

Zeitschrift: Korrespondenzblatt / Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel
Band: 5 (1955)
Heft: 1

Artikel: Geographische Reisebilder aus Apulien
Autor: Bienz, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

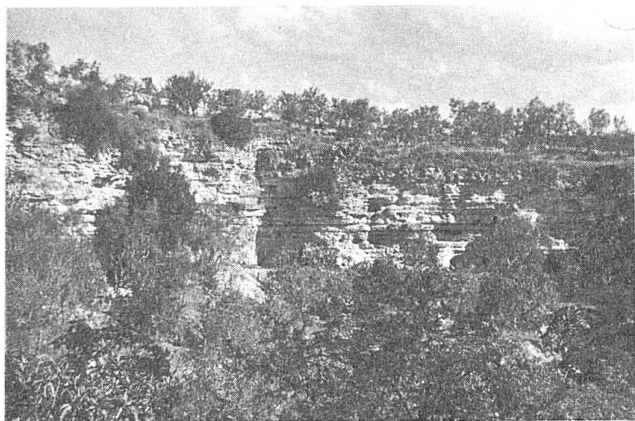
Geographische Reisebilder aus Apulien

Georg Bienz, Basel

Der Italienreisende berührt meist nur die nördlichen Gestade der Adria zwischen Triest und Ancona; nur wenige setzen den Weg an der Ostseite des Apennins fort bis zu der apulischen Tafel, dem "Absatze" des Stiefels. Wer aber einmal den Weg zu jenem fernen Teile der Halbinsel gefunden hat, der Griechenland am nächsten liegt, wo Illyrisches, Griechisches und Römisches, wo Abendland und Morgenland sich in einer besonderen Art verwoben haben, der wird wieder in diese Landschaft mit den weiten, meernahen Horizonten zurückkehren wollen.

Apulien lässt sich in vier Räume gliedern: Im Norden ragt auf 1056 m der Sporn des Monte Gargano empor, welcher neben einem tausendjährigen Michaelsheiligtum einen noch jungfräulichen Buchenwald aufzuweisen hat. Zu seinen Füßen breitet sich der "Tavoliere di Puglia", ein heute melioriertes Korn- und Rebland um die grosse Stadt Foggia. Südöstlich des Ofanto, des grössten Flusses dieser Region, steigen die Kalkstufen der Murge bis auf 600 m empor, gekrönt von Friedrichs II. von Hohenstaufen Castello di S. Maria del Monte (Castelmonte). Die Spitze der Halbinsel nimmt die an den Rändern leicht aufgebogene salentinische Halbinsel um Lecce ein. Aus den Kalkplateaus und der Penisola Salentina stammen zur Hauptsache die Bilder, die etwas von der Vielfalt, Schönheit und Seltsamkeit apulischer Landschaften anzudeuten versuchen; sie sollen aber auch dazu verlocken, selber eines Tages hinzufahren, sei es zum genieserischen Verweilen oder zum ernsthaften Studium von Land und Leuten.

Hinter Molfetta, NW von Bari, gähnt eine der grössten Dolinen der Murge, inmitten ausgedehnter Mandel- und Olivenhaine, welche bis hart an den Absturz

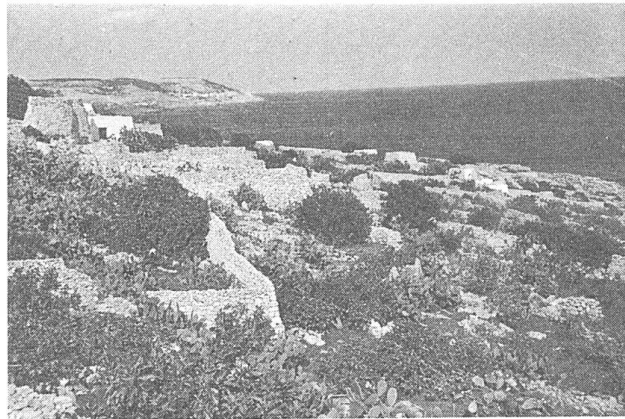


des 170 m langen, 130 m breiten und 30 m tiefen Ovals heranreichen. Man erkennt leicht die horizontal gelagerten, stark klüftigen Kreidekalke, welche leicht zu bearbeiten sind und an Kirchen und Palästen eine braungoldene Farbe annehmen. In den Höhlen am Grunde des Einbruchskessels sind Funde aus dem Neolithikum, der jüngeren Steinzeit, geborgen worden. Der Boden des "Pulo", wie man die Doline hier nennt, bietet einen üppigen südlichen Pflanzenwuchs, der einen ganz an die

syrakusanischen Latomien gemahnt. Von den zahlreichen Höhlen, welche die Murge birgt, sind jene von Castellana zugänglich und sehr sehenswert.

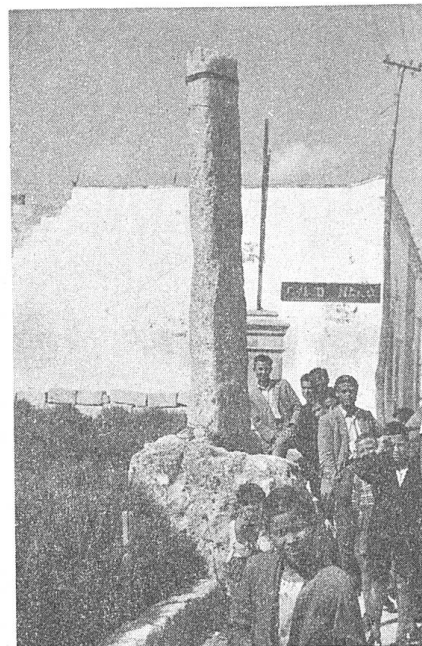
Zwischen Otranto und Cap S. M. di Leuca fallen die aufgebogenen Kalkplatten der Salentina steil in die tiefblauen Fluten der Adria ab. An klaren Tagen sieht man zwischen den wunderlichen steinumhagten Gärtchen die Gestade von Epirus und Corfu hinüberleuchten und unwillkürlich gedenkt man der abenteuerlichen

Condottierengestalt des Pyrrhus, der über die Strasse von Otranto hinüber den Tarentinern als Bundesgenosse erschien. Da eine oberflächliche Entwässerung fehlt, so münden nur wenige Trockentäler gegen das Meer, hin und wieder in eine kleine, sandgefüllte Bucht, die ein einsames Fischernest säumt. Die mit Feigenbäumen, Feigenkakteen (Fichidindia) und anderen Fruchtbäumen bepflanzten winzigen Rechtecke fruchtbaren Bodens gemahnen uns an Oasen.



Nur mit Mühe erkennt man in dem Mauergewirr die weissgetünchten kubischen Gehöfte, welche Tarnung in früheren Jahrhunderten mit ihrer steilen Gefahr türkischer Seeräuber sehr begreiflich gewesen wäre.

Die ältesten mit Namen fassbaren Einwanderer Apuliens sind die illyrischen Messapier, von welchen neben Bodenfunden auch noch bedeutende Mauerreste und Menhire zeugen. So fremdartig wie dieses Monument vergangener Jahrtausende vor der blendendweissen Kalkwand sich abhebt, so aussergewöhnlich wirkt auch der Fremde, der gekommen ist, es zu besichtigen. Das ganze Dorf läuft zusammen, um das Ereignis zu bestaunen, und der Dorfpolizist hat grosse Mühe, die Kinderschar von den "stranieri" wegzutreiben. "Giurdignano" sollte man auf der Tafel lesen können - aber wozu auch? Gerade in dieser Unberührtheit vom Fremdenstrom, der sich über grosse Teile der restlichen Halbinsel ergiesst, liegt einer der besonderen Reize Apuliens. Und manchmal hat man wirklich das Gefühl, das Kreuz, welches vorsorglicherweise neben das heidnische Monument gestellt worden ist, decke nur uralte Lebens- und Glaubensformen recht oberflächlich zu.



Neben der griechisch beeinflussten Periode ist es vor allem das Hochmittelalter, die Zeit der Normannen und der Stauer, in welchem das Land eine neue wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit erlebt. Herrliche romanische Dome in der Terra di Bari verdanken den kühnen Ritttern aus dem Norden



ihr Entstehen, während unter Friedrich II. von Hohenstaufen bereits die Gotik durchbricht, so auch in dem goldfarbenen Portal der Kathedrale von Altamura, NW von Tarent, die noch von Friedrich II. 1232 begonnen wurde. Die Löwen als Basis von Säulen, welche eine Art Baldachin tragen, sind ein beliebtes Motiv. Daran schliesst sich ein Band mit Szenen aus dem Leben Christi an, welches links mit dem Verkündigungengel, rechts mit der knienden Maria abgeschlossen wird. Kulturhistorisch von besonderem Interesse ist der innerste Rahmen, dessen Pflanzenranken den starken arabischen Einfluss im Süditalien des 12. und 13. Jahrhunderts nicht verleugnen können. Das Abendmahl und Maria zwischen zwei Engeln bilden das Tympanon dieses Portals von grossartig geschlossenem Aufbau. - Die Neuzeit hat künstlerisch nur in den bizarr barocken Palästen und Kirchen von Lecce etwas Ueberdurchschnittliches geschaffen.



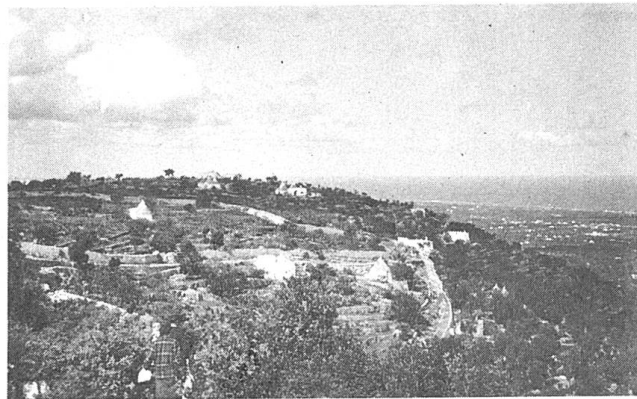
Die verschiedenen Böden Apuliens bedingen unterschiedliche Bodenkulturen; und so wechseln weite Ackerflächen mit Fruchthainen und Reben. Wer im Herbst das Land durchstreift wird allenthalben die hohen Zweiräderkarren mit Bottichen voll weisser und roter Trauben antreffen, wie wir es auf dem Bilde von Minervino, am Nordrande der Murge, sehen. Aus den Transportgefässen werden die Beeren in einen Bottich geleert und dort mit einem hölzernen Stössel oder wohl auch mit den blossen Füssen zerstampft, was

eine Vorgärung bewirkt. Auch eine Art Mänge ist gleich gegenüber zum gleichen Zwecke im Betrieb. Die gequetschten Früchte kommen sodann im Hause in die eigentliche Presse, welche noch meist mit grossen Holzarmen ausgestattet ist, die die Platte an der Spindel tiefer und tiefer herunterdrücken, bis auch kein Tropfen des süssen Saftes mehr herausräufelt. Der übrigbleibende Trester wird später noch gebrannt. Apulien liefert vornehmlich Tischweine; daneben gelangen auch einige Spitzensorten in den Handel, welche im Ausland kaum bekannt und auch nicht erhältlich sind. - Der apulische Bauer neigt im allgemeinen zur Monokultur, was Krisenmomente in sich birgt und im Landschaftsbild durch die blockhafte Verteilung der Anbauflächen zum Ausdrucke kommt.

Unter den Fruchthainen nehmen Mandel und Olive die erste Stelle ein. Oft treten die Bäume gemischt auf, wie auf unserem Bilde, das auch deutlich den steinigen, mit einer ganz dünnen Humusdecke überzogenen Kalkboden zeigt. Ohne besondere Schwierigkeiten lässt sich hier auch das Material zum Bau einfacher Fel dhütten gewinnen, welche von der Terra di Bari bis zur Salentina die Form einfacher "Trulli" aufweisen.



Der "Trullo" ist ein Rundbau mit falschem Gewölbe, der in der Gegend von Alberobello zu Gehöften gruppiert erscheint. Sauber und blendend weiss getüncht überraschen sie den Apulienfahrer, wie er aus der Küstenebene auf die erste Stufe der Murge zwischen Bari und Brindisi hinaufsteigt. Hier ist auch, ganz ungewohnter Weise, eine Region mit Streusiedlung. In der Stadt Alberobello, einem "paese", einem Landflecken, wie man hier zutreffender sagen wird, sind die Quartiere mit den "Trulli" zu einer "zona monumentale" zusammengefasst, also unter



Denkmalschutz gestellt. Wer das Glück hat, die weiss leuchtenden Gassen zu durchwandern, während am Himmel schwarze Gewitterwolken sich türmen, der wird diesen phantastischen Anblick für immer mit sich tragen.

Viel nüchterner sind die modernen Kolonistenhäuser, welche ihre Entstehung der Landreform und der "Cassa per il Mezzogiorno" verdanken. Süditalien und Sizilien sind seit der römischen Kaiserzeit schon die hauptsächlichsten Regionen des Grossgrundbesitzes, der Latifundien gewesen. An die Stelle der antiken Sklaveneheere sind heute die Massen der besitzlosen Landarbeiter getreten, die in grösster Armut leben. Durch die Aufteilung grosser Güter und die Urbarisierung bisher wenig ergiebiger Gebiete werden Tausende von Familien



eine menschenwürdige Existenz erhalten. Allein in Apulien und Lucanien werden von der Expropriation 200 000 ha betroffen, was für rund 30 000 Familien die Rettung aus unbeschreiblichem Elend bedeutet. Unsere Aufnahme stammt aus der Zone zwischen Murge und Apenninenfuss, NW von Tarent, und vermittelt einen Begriff von der Weite der Flächen, welche nun auf genossenschaftlicher Basis mit modernen Maschinen bearbeitet werden können.

Das Landarbeiterproletariat lebt zum grossen Teil am Rande der Städte



in elenden Hütten eng zusammengedrängt. Ein anschauliches Bild dieser Verhältnisse bietet sich einem in Matera, das zwar heute zu Lucanien gezählt wird, früher jedoch zu Apulien gehörte. In den weichen Kalk, der auf zwei Seiten von canonartigen Schluchten angeschnitten ist, sind Höhlen ausgehauen, welche mit einer vorgestellten Fassade abgeschlossen sind. Gewiss, für den Photographen fehlt es nicht an malerischen Motiven, aber ein Blick durch

die stets offene Türe lässt erahnen, wie kärglich das tägliche Brot sein muss. Wer etwas eigenen oder gepachteten Boden besitzt, muss in der ersten Morgenstunde mit seinem Zweiräderwagen aufs oft kilometerweit entfernte Feld hinausfahren und kommt erst beim Einnachten wieder in die "Stadt" zurück.

Den Abschluss bilde das Gesamtbild einer apulischen Stadt: Monopoli, SE von Bari, auf einer ersten Stufe der Murge gelegen. Würden nicht die dunkeln

Massen der Kirchen aus dem Weiss der eng verschachtelten Häuser sich abheben, so würde man vermeinen, eine orientalische oder nordafrikanische Stadt vor sich zu haben. Zur Bahn hin und den Ausfallsstrassen entlang erstehen allmählich neue Quartiere; nüchterne, unromantische Zeichen, dass der Süden aus seinem jahrhundertelangen Dornröschenschlafe zu erwachen beginnt. Wer sich für die Probleme des "Mezzogiorno" interessiert, den möchten wir auf die Zeitschriftenbibliographie aufmerksam machen,



in welcher häufig Arbeiten zu diesem Thema aufgeführt sind.